Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 8

Artikel: Hierzulande kaum bekannt : Jeremy Bentham (1748-1832)
Autor: Russel, Bertrand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hierzulande kaum bekannt

JEREMY BENTHAM (1748 -1832)

Jeremy Bentham interessierte sich vor allem für die Rechtswissenschaft, wo seine Hauptanregungen von HELVETIUS und BECCARIA stammten. Die Ethik bedeutete für Bentham die Grundlage zur bestmöglichen Förderung der Verhältnisse. Er war der Leiter der sog. "Philosophischen Radikalen". Diese beschäftigten sich mit Sozialreformen und Erziehungsproblemen und standen allgemein der Autorität der Kirche und den Privilegien der herrschenden Schicht der Gesellschaft feindlich gegenüber. In seinen späteren Jahren wurde Bentham bei aller Zurückhaltung ein aggressiver Atheist. Er beschäftigte sich viel mit Fragen der Erziehung und teilte mit den Radikalen höchstes Vertrauen in die Unbegrenztheit ihrer Wirkung als Heilmittel.

Es ist vielleicht nötig, daran zu erinnern, dass es zu seiner Zeit in England nur zwei Universitäten gab und dass an diesen beiden nur Anglikaner zugelassen waren, eine lächerliche Bestimmung, die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgehoben wurde. Bentham war bestrebt, Gelegenheiten zum Universitätsstudium auch für diejenigen zu schaffen, die die strengen und engen Forderungen der bestehenden Hochschulen nicht erfüllten. Er gehörte zu der Gruppe, die 1825 das University College in London gründete. Hier hatten die Studenten keine Fragen über ihre Religion zu gewärtigen, ihr College besass nicht einmal eine Kapelle.

Bentham selbst hatte zu dieser Zeit völlig mit der Kirche gebrochen. Er bestimmte, dass nach seinem Tod sein Skelett, schicklich bekleidet und mit seiner Maske in Wachs vor dem Gesicht, im College bleiben sollte. Das hier gezeigte Bild wurde danach aufgenommen. In einem Schaukasten ist - zum ewigen Gedächtnis - der tote Mitgründer zu sehen.

Jeremy Bentham (1748-1832)
Bekleidetes Skelett mit Gesichtsmaske

Leitideen des Utilitarismus

Benthams Philosophie ist auf zwei leitende Ideen, die aus dem frühen 18. Jahrhundert stammen, gegründet: Erstens die Assoziation, die letzten Endes auf HUMES Theorie der Kausalität zurückgeht; bei Bentham bildet sie die Grundlage für den psychologischen Mechanismus. Damit schuf er eine deterministische Psychologie. Die Theorie der bedingten Reflexe wurde später von PAWLOW auf eine ähnliche Assoziationspsychologie gegründet.

Die zweite Idee des Utilitarismus ist die Maxime des grössten Glückes. Sie wird mit der Psychologie verknüpft, insofern als nach Bentham die Menschen das grösstmögliche Glück für sich zu erringen streben. Glück wird hier der Lust gleichgesetzt. Die Funktion des Gesetzes soll Sicherung geben, dass niemand in seinem Streben nach dem Maximum der Lust andere darin stört. Dadurch kann das grösste Glück der meisten erreicht werden. Das war bei aller Verschiedenheit das gemeinsame Ziel aller Utilitaristen. Bei den liberalen Oekonomisten diente diese Ansicht zur Rechtfertigung des Prinzips des "laisser faire". "Freihandel" war die Losung.

Grösstes Glück der Gesellschaft, so wurde geschlossen, sei durch freie und ungehinderte Verfolgung des Glücks jedes einzelnen gesichert.

Das Gesetz wird also als Bürgschaft betrachtet, dass jeder sein eigenes Ziel ohne Schaden für die anderen verfolgen kann. Die Aufgabe der Strafe ist nicht Rache, sondern Vorbeugung von Verbrechen. Für Vergehen Strafe! Diese aber nicht, wie damals in England (und anderswo) üblich, auf grausame Art. Bentham war auch gegen die wahllose Verhängung von Todesurteilen, die damals recht oft und auch bei Kleinigkeiten leichthin ausgesprochen wurden.

Schlussfolgerungen

Zwei grosse Schlussfolgerungen hat die utilitaristische Ethik: Erstens scheint klar, dass in mancher Beziehung alle Menschen einen gleich starken Drang nach dem Glück haben; infolgedessen sollten alle sich gleicher Rechte und Möglichkeiten erfreuen. Diese Auffassung war damals ziemlich neu und bildete den Kern des Reformprogramms der Radikalen.

Die zweite Folgerung hiess, dass das grösste Glück nur erreicht werden kann, wenn die Verhältnisse stabil bleiben. So waren Gleichheit und Sicherheit die alles andere umstossenden Tendenzen. Der Freiheit dagegen mass Bentham wenig Bedeutung bei. Sie schien ihm - wie die Menschenrechte - recht metaphysisch und romantisch zu sein. Politisch gab er mehr dem wohlwollenden Despotismus als der Demokratie den Vorzug. Hier nun erweist sich eine der Schwierigkeiten des Utilitarismus. Denn offensichtlich gibt es keine Bürgschaft dafür, dass der Gesetzgeber in der Tat wohlwollend ist. Nach seiner eigenen psychologischen Theorie hiess das ja, dass die Gesetzgeber immer mit äusserster Voraussicht und vollkommenem Wissen handeln. Aber ist dem wirklich so?

In der praktischen Politik kann diese Schwierigkeit nicht ein für allemal behoben werden. Das beste, was man tun kann, ist, Vorsorge zu treffen, dass die Gesetzgeber nie über so viel Macht auf einmal verfügen.

In seiner gesellschaftlichen Kritik bewegt sich Bentham im Einklang mit dem Materialismus des 18. Jahrhunderts und sieht viel von dem voraus, was MARX einmal unterbauen wird. Er glaubt, dass die herrschende Ansicht vom Opfer ein geflissentlicher Schwindel der herrschenden Klasse ist, um die erworbenen Privilegien zu verteidigen. Sie erwartet von den anderen Opfer, bringt aber selbst keine. Gegen all dieses richtet Bentham seinen Utilitarismus.

aus: Denker des Abenlandes
Eine allgemeine Geschichte der Philosophie,
Stuttgart, 1970,
verfasst von Bertrand Russell 1959